

---

**Persistenter Identifier:** 1003016723\_39  
**Titel:** Evangelisches Schulblatt - 39.1895  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723\\_39/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/)

Prozessionsgeistlichkeit; es gab auch Betthimmel und also auch Himmelbetten. Im Zülichschen heißt der obere Teil des Holzschuhs, der den Fuß deckt, der Himmel, was dieselbe Apperzeption ist, die am Niederrhein gilt, denn hier heißt dieser Teil „die Kappe“, Hülle, Decke. Im Holländischen heißt der Gaumen, die Decke der Mundhöhle, gehemelte, verhemelte; der Franzose und Spanier nennt ihn auch „Himmel des Mundes“. Als Verwandte von hamo gelten auch der Hamen, (in der Bedeutung eingeengt), ein Faugnez, und hämisch; letzteres in der Bedeutung versteckt, boshaft, heimtückisch, eigentlich wohl verhüllt, dunkel.

Aus dem ahd. hamo ist im 5. Jahrhundert ein lateinisches Wort *camisia* (Unterkleid) gebildet worden, welches wir im französischen *chemise*, *chemisette* und *camisole* noch besitzen.

Von dem germanischen Stammwort *ham* (*kam*), verhüllen und bedecken geht ferner eine neue Reihe von Wörtern aus: Wenn man das Bedürfnis fühlt, sich zu verhüllen, so „schämt“ man sich. So eröffnet sich die Reihe: *scama*, Scham, schämen, schämig, verschämt, schamhaft, Schamhaftigkeit, schamlos, auch Schande, schändlich, schänden, alles in engster Verbindung mit hamo, Hemde, Himmel.

Mit dem Worte *lic* oder *lich* hängt auch die niederdeutsche Bezeichnung für Narbe zusammen: *lihlawa*, ostfriesisch *lik-teken*, ein Fleischzeichen, *lit-teken*, Mal am Gliede, auch *lin-teiken*.

#### 4. Das Haupt.

Der oberste, hervorragende Teil des Körpers. Durch Anlehnung an *t* ist *p* statt *b* eingetreten. Früher schrieb man mhd. *houbet*, ahd. *haubit*, niederd. *höbid*, *höfd*; im 16. und 17. Jahrhundert *heubet*, *heubt*, welches noch in „zu den Häupten“ enthalten ist. In einigen Mundarten wird sogar das Wort zu „Heut“ verkürzt. Man leitet zuweilen das Wort so ab, daß man es zu einem indischen Worte *kakubh* (Gipfel) stellt und es auf „hervorragend“ zurückführt, woraus dann seine Verwandtschaft mit *Haufe*, *häufeln*, mit *Haube* der Männer und Frauen hervorgeht. Andere meinen, das Wort *Haupt* bedeute „umfassend“ — das Gehirn nämlich. Sie stellen das Wort neben das lat. *caput*, welches mit unserm Worte „Hafen“ (Topf, irdenes Geschirr, Schale) in Verbindung steht. Wenn die letztere Annahme richtig ist, so würde *Haupt* den Wörtern *Schale*, *Scherbe*, *Schädel* nahe rücken und der Vorstellung entsprechen, die dem Worte *Kopf* zu Grunde liegt, worüber das Nähere folgt.

Seit dem Aufkommen von „Kopf“ im 16. Jahrhundert ist *Haupt* allmählich in die gehobene Rede gedrängt worden. Doch sind noch Reste von der alten Weise geblieben. Man sagt noch „einen auf's Haupt schlagen“. Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein Jes. 35. Jakob nahm einen Stein und legte ihn zu seinen Häupten 1. Mos. 28. Jetzt gehört das Wort meist der ge-